

Redaktion
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Luchlanbe Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 110.

Hirschberg, Sonntag den 11. Mai.

1884.

* Die Entscheidung über das Socialisten-gesetz

Ist gestern noch nicht gefallen. Trotz siebenstündiger Sitzung ist das Schicksal der Vorlage und zugleich des jetzigen Reichstages noch ungewiß. Das Hauptereigniß des zweiten Tages waren zwei Reden Bismarcks, in deren erster sich der Fürst-Reichskanzler auch über das Zustandekommen der internationalen Schutzmaßregel gegen die Anarchisten aussprach. Die Ausführungen des Redners, welcher direct erklärte, daß der Reichstag aufgelöst werden wird, wenn das Gesetz fällt, machten einen gewaltigen Eindruck, ob sie aber noch einen Einfluß auf vorgesehene Abstimmungsentschlüsse haben werden und wie schließlich das Resultat der Abstimmung lauten wird, ist noch ganz zweifelhaft.

Noch einmal aber ergriff Fürst Bismarck das Wort, als ihn der Abg. Richter in bekannter Manier heftig angegriffen hatte, ihm den Mißbrauch des Welsensfonds zu Parteizwecken vorwarf und u. A. den Feldzug von 1866 einen deutschen Bürgerkrieg nannte. Da entflammte der Zorn des eisernen Kanzlers und Folgendes war seine Erwiderung:

Wenn der Abg. Richter meint, daß die Frage für die Zukunft sich so gestalten werde, ob der Liberalismus fortbestehen soll oder nicht, so sage ich: der Liberalismus, wie ihn der Abg. Richter vertritt, die Demokratie, entstanden aus der Parliamentsherrschaft, wird nicht weiter bestehen, und ich werde ihn bekämpfen, so lange ich auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers hier stehe, und so lange ich noch einen Athemzug in mir habe! (Stürmisches, wiederholtes Bravo rechts, Zwischen links.) Von den übrigen Ausführungen des Vorredners will ich nur auf einen Punkt zurückkommen, indem ich ausdrücklich erkläre, daß ich das Recht auf Arbeit voll und ganz anerkenne. (Beifall.) Was meine Stellung zu den Parteien betrifft, so irt der Vorredner, wenn er glaubt, daß Windthorst mir 1/2^o entgegengekommen sei, denn ich halte dessen Amendements zur Vorlage für ein Mundstück, von dem das Instrument weggenommen ist. Wie ich zu den Nationalliberalen stehe, ist sehr einfach: sie sind mir sympathisch, soweit sie den Reich nicht noch links umgedreht haben. Die Conservativen unterstützen mich in meinen socialreformerischen Bestrebungen. Meine Stellung zur Fortschrittspartei habe ich in den Schlussworten meiner ersten heutigen Rede niedergelegt: ich halte sie in der That für gefährlicher, als die Socialdemokraten; denn die letzteren zeigen ihr scheinliches Gesicht offen und man kann es deshalb meiden, während die erstere hinter einer gleichnerischen Miene ihre Gefährlichkeit verbirgt. Von dort hört man immer nur die Negation, mit positiven Forderungen sind sie nie hervorgetreten. Wegen einer Reihe anderer Dinge, wegen deren der Vorredner mich angegriffen, antworte ich nicht, weil die Notorietät der öffentlichen Meinung darin vollständig auf meiner Seite ist und ich begreife nicht, wie der Abg. Richter unsere so kostbare Zeit mit derartigen Dingen vergeuden kann. (Sehr wahr!) Wenn ich mit allen Kräften für die Landwirtschaft einträte und Sie (die Linke) mir daraus einen Vorwurf machen wollen, so wäre das gerechtfertigt, wenn ich das Gegenheil thäte: dann würde ich vor meinem Kaiser, vor meinem Gewissen gebrautmarkt dastehen, dann könnten Sie mit Recht sagen: fort mit diesem Ministerium! So aber halte ich es für meine heilige Pflicht, für die Landwirtschaft einzutreten, welche nicht genügend vertreten ist in den Parlamenten, wo immer noch die Industriellen und die Schriftgelehrten in der Majorität sind. (Bravol rechts.)

Der Kanzler schloß, indem er wiederholt vor den Wahlen fortschrittlicher Abgeordneter warnte, und seine Worte werden vielen Widerhall finden durch das ganze Land. Wohl weiß Jedermann, der es treu meint zu Kaiser und Reich, wo die wahren Freunde Deutschlands zu finden sind, allein ein solcher Appell aus Bismarcks Munde wird auch manchem Schlafenden die Augen öffnen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. Mai. Beide Majestäten rüsten sich zur Abreise von Berlin. Nachdem der Gesundheitszustand der Kaiserin sich so weit gebessert hat, daß

die hohe Frau des Tages über mehrere Stunden das Bett verlassen kann, kann der Kaiser jetzt seine immer wieder hinausgeschobene Reise nach Wiesbaden zur Frühjahrskur zur Ausführung bringen, und zwar wird die Abreise wahrscheinlich Sonnabend Abend, andernfalls zu Anfang der nächsten Woche erfolgen. Auf Sonnabend ist gleichfalls die Abfahrt der Kaiserin in Aussicht genommen, nachdem die hohe Frau am Donnerstag mit Erfolg eine erste Ausfahrt im geschlossenen Wagen versucht hat. Es soll jedoch noch nicht feststehen, ob Ihre Majestät wie alljährlich zuerst zum Kurgebrauch nach Baden-Baden gehen oder sofort den Sommer-Aufenthalt im Schlosse zu Coblenz nehmen wird.

— Heute Vormittag 11 Uhr ist der Fürst Alexander von Bulgarien im strengsten Incognito hier eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen.

— Fürst Bismarck fuhr heut Vormittag um 11¹/₂ Uhr zum Kaiser, lebhaft begrüßt von den zahlreichen Passanten unter den Linden.

— Beim Fürsten Bismarck findet morgen eine parlamentarische Soirée statt, zu welcher an Reichstags- und Landtagsabgeordnete zahlreiche Einladungen ergangen sind.

— In politischen Kreisen Washingtons wird, einer Nachricht des „Berl. Tagebl.“ zufolge, Herr Richard Mülle, ein geborener Elsasser, aber großer Deutschensfreund, als Nachfolger Mr. Sargent's auf dem Berliner Gesandtenposten bezeichnet.

— Nach einer Meldung des „Reichs-Anzeigers“ hat der Kaiser dem russischen Großfürsten-Thronfolger den Schwarzen Adlerorden verliehen. (Der Großfürst-Thronfolger Nicolaus Alexandrowitsch ist am 18./6. Mai 1868 geboren worden. An seinem nächsten Geburtstag erreicht er nach russischem Hausgesetz das Alter der Großjährigkeit.)

— Der Reichstag setzte heute die zweite Verhandlung der Vorlage, betreffend die Verlängerung des Socialistengesetzes, fort. Abg. Richter-Hagen bekämpfte die Vorlage. Das Socialistengesetz schütze nicht vor Attentaten; das beweise das geplante Dynamit-Attentat bei der Einweihung des Niederwalddenkmals. Hier habe ein Complot zu Grunde gelegen, welches die Geheimpolizei nicht habe verhindern können. Unter dem Socialistengesetz hätten sich die Socialdemokraten vermehrt und sie seien fanatischer geworden. Dieser Regierung und dieser conservativen Partei werde es nicht gelingen, der Socialdemokratie einen Damm entgegenzusetzen. Minister von Puttkamer erwidert, daß über die Affaire des Niederwalddenkmals die Verhandlungen abgewartet werden müßten, bevor man ein Urtheil darüber abgeben könne. Das Dynamitgesetz mache das Socialistengesetz keineswegs überflüssig. Die Anarchistenpartei sei nur die Frucht der Socialdemokratie; beide wachsen auf einem Baume, dem des Materialismus und Atheismus. Der Reichskanzler Fürst Bismarck theilt mit, daß das, was Dr. Windthorst seiner Zeit in Anregung brachte, nämlich eine internationale Vereinbarung wegen Veragung des Asylrechts für Königsräuber, schon früher von der kaiserlichen Regierung angeregt worden sei; damals hätten England und Frankreich abgelehnt, der Sache näher zu treten. Die von verschiedenen Rednern gezogenen Vergleiche mit Rußland seien ganz unzutreffend: der russische Arbeiter sei lafirtren; die Militärischen recrutirten sich aus anderen Kreisen. Der Kanzler wendete sich sodann gegen die Fortschrittspartei und richtete für den Fall der Auflösung die Aufforderung an die Wähler: Wollt Ihr die Socialistengefahr los

sein, so wählt keine Fortschrittler. Werde das Gesetz abgelehnt, so werde aufgelöst; lehne der neue Reichstag gleichfalls ab, so haben die verbündeten Regierungen ihre Pflicht gethan und sie sind von der Verantwortung frei. Abg. von Treitschke plaidirte für die Verlängerung. Abg. Rittinghausen bestritt, daß Socialdemokraten und Anarchisten identisch seien. Abg. v. Köller trat den Ausführungen Richters entgegen; Abg. Richter-Hagen polemisirte gegen den Reichskanzler, welcher das Recht auf Arbeit wiederholt anerkannte und sich hierfür auf das preussische Landrecht berief. Die Generaldebatte wurde zu Ende geführt, die Abstimmungen finden morgen statt.

— Der Bundesrath genehmigte gestern den Antrag auf Gewährung einer Dotation von 135,000 Mk. für die deutsche Cholera-Commission. Es ist dabei in Aussicht genommen, 100,000 Mk. dem Dr. Koch, je 15,000 Mk. seinen beiden ärztlichen Mitarbeitern und 5000 Mk. dem begleitenden Chemiker zu überweisen. — Der Bundesrath ertheilte ferner dem Gesetzentwurf gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen seine Zustimmung.

* Die Commission zur Vorberathung des Unfallversicherungs-Gesetzes hat in den letzten Sitzungen zwei Beschlüsse von größerer Bedeutung gefaßt: das eine Mal ist für den Fall der dauernden Zahlungsunfähigkeit einer Genossenschaft die vom Entwurf vorgesehene Reichsgarantie abgelehnt und dafür ein Eintreten aller Genossenschaften beschlossen worden und sodann sind die Arbeiterausschüsse der Vorlage durch die nationalliberalen und ultramontanen Mitglieder der Commission verworfen und dafür ein Antrag angenommen worden, wonach in jedem Genossenschafts- oder Sectionsvorstande außer dem Vorsitzenden, welcher ein Arbeitgeber sein soll, eine gleiche Zahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern vertreten sein soll.

* Daß die Reichsregierung die Initiative ergriffen hat, um den Mitgliedern der deutschen Cholera-Commission den Dank des Volkes auszudrücken und daß der Kaiser selbst als Spender dieses Dankes erscheint — das wird in ganz Deutschland mit derselben ungemischten Befriedigung begrüßt werden, als im Reichstage geschehen ist. Ganz neu ist es zwar nicht, daß verdienten Männern bei uns Ehrengaben zu Theil werden; immerhin aber können wir nicht leugnen, daß der große Zug des nationalen Lebens und Fühlens, dem Derartige entstammt, in Deutschland bis jetzt etwas Ungewohntes ist, und daß ohne die gewaltigen Ereignisse, die uns das Dasein als Nation wiedergegeben haben, von öffentlicher Anerkennung für die Leistungen solcher Männer, wie Geheimrath Koch, keine Rede sein würde. Ebenso wenig freilich würden diese Männer unter anderen Verhältnissen dazu gelangt sein, sich die Verdienste zu erwerben, die wir heute belohnen dürfen. So hat sich eine schöne Wechselwirkung hergestellt, die immer mehr dazu führen wird, daß die Nation des Einzelnen, die Einzelnen der Nation und ihres neuen Lebens froh werden dürfen.

× Der Abg. Rittinghausen, welcher den Wahlkreis Solingen im Reichstage vertritt, ist aus der socialdemokratischen Fraction ausgeschieden, weil er sich dem auf dem Kopenhagener Congreß beschlossenen Fractionszwange nicht unterwerfen will. Gestern wurde dies noch von socialdemokratischen Abgeordneten in Abrede zu stellen gesucht. Es scheint demnach, daß man sich noch bis zum letzten Augenblick mit der Hoffnung trug, den Bruch zu vermeiden.

— Eine große socialdemokratische Demonstration hat

am Bußtage in Brunwald bei Berlin stattgefunden. Schon am frühen Morgen zogen hunderte von Arbeitern, zum Theil mit Musik, nach dem Vergnügungs-Local Schildhorn im Brunwald. Am Nachmittag hatten sich dort Tausende von Socialdemokraten versammelt. Auch die gesammten socialdemokratischen Abgeordneten, an der Spitze der Abg. Bebel, waren zu Wagen erschienen. Im Walde wurden mehrere Reden gehalten und Hochs auf die Socialdemokratie ausgebracht. Gestört wurden allem Anschein nach die Theilnehmer an der Demonstration nicht.

Der „Schles. Btg.“ wurde kürzlich aus Berlin berichtet, daß mit der „National-Zeitung“ Unterhandlungen schwebten, um das Blatt, das noch immer einige Verbindung mit den Nationalliberalen habe, völlig in secessionistisch-freisinnige Hände übergehen zu lassen. Diese Mittheilung ist, wie der Verleger der „National-Zeitung“ jetzt mittheilt, vollständig aus der Luft gegriffen; mit der „National-Zeitung“ schweben überhaupt gar keine Verhandlungen irgend welcher Art.

Oesterreich-Ungarn.

Die Ueberführung der Leiche der Kaiserin Maria Anna von Prag nach Wien, wo sie in der Kaisergruft beigesetzt wird, hat unter großer Theilnahme der Behörden und des Publikums stattgefunden.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat das vom Herrenhaus nach den Wünschen der ungarischen Regierung amendirte Branntweinsteuergesetz angenommen.

Frankreich.

Die Verhandlungen zwischen Frankreich und China in Bezug auf endgiltige Regelung der Tonkinangelegenheit und der Zahlung einer Kriegsschuldigung Seitens Chinas an Frankreich haben ihren Anfang genommen. Dieselben werden sich aller Voraussicht nach ziemlich in die Länge ziehen und schließlich in der Hauptsache die Gewährung der französischen Forderungen ergeben. Frankreich kann einen Zuschuß aus chinesischem Säckel gebrauchen, denn mit den französischen Finanzen steht es schlecht. Die Steuereinnahmen des Monats April d. J. ergeben einen Ausfall von 6 1/2 Millionen gegen den Voranschlag. Man discutirt bereits die Frage der Veräußerung der Staatsbahnen.

England.

Ob die in einer Fabrik bei Ayr in Schottland gestern stattgefundene Dynamitexplosion, bei welcher 10 Personen das Leben eingebüßt haben und 2 Personen schwer verwundet wurden, auf ein Verbrechen der irischen Revolutionäre zurückzuführen ist, scheint noch der Feststellung zu bedürfen. Nach dem bisherigen verbrecherischen Treiben der irischen Verschwörer ist der Verdacht wohl berechtigt, daß sie auch hier die Hand im Spiele haben. Der Untergang des Dampfers „State of Florida“, wobei zahlreiche Menschen in den Fluthen ihr Grab fanden, ist nach den neueren Berichten nicht die Folge einer Explosion, sondern eines Zusammenstoßes mit der Barke „Bonema“, welche gleichfalls gesunken ist.

Ägypten.

Kairo, 8. Mai. Depeschen aus Korosko und Dongola bezeichnen die Lage als wenig befriedigend, da die Eingeborenen sich in einer gewissen Unruhe befinden. Da man die dortigen Garnisonen für nicht stark genug hält, sollen zur Verstärkung einige Abtheilungen ägyptischer Infanterie und Cavallerie abgehen.

Locales und Provinzielles.

* [7. Sitzung der Stadtverordneten.] Der Vorsitzende, Herr Director Dr. Lindner, eröffnete die Sitzung bei Anwesenheit von 24 Mitgliedern um 4 1/2 Uhr mit der Mittheilung, daß noch zwei Eitvorlagen wegen Verpachtung von Jagdbezirken eingegangen sind. — Die Zurückstattung von 320 Mk. für den im December 1883 verstorbenen Kaufmann H. Gruner eingezahlter Sustentationsgelder für die im Jahre 1882 erfolgte Aufnahme in's Armenhaus an dessen Kinder wird genehmigt, da für den 2c. Gruner 971 Mk. eingezahlt worden sind. — Die Errichtung einer neuen Lehrstelle an der evang. Mädchen-Volksschule wird nach einem Antrage des Herrn Rector Kleinert in Folge Ueberfüllung aller Klassen notwendig, da die Combinirung einzelner Klassen unzulässige Nachtheile zur Folge hat. Die Sachcommission hat sich für die Neuanstellung eines Lehrers ausgesprochen und erklärt sich auch die Versammlung mit der Bewilligung von 1000 Mk. für eine neue Lehrstelle vom 1. October c. ab, einverstanden. — Wegen Entschädigung für einzelne beim Bau der Secundärbahn nach Schmiedeberg erworbenen Terrainstrecken ist zwischen dem Eisenbahnbetriebsamt Görlitz und den Magistraten Hirschberg und Schmiedeberg ein Conflict ausgebrochen. Dieser betrifft solche Parzellen, welche zwar nicht zum Bau der Bahn selbst nöthig waren, jedoch durch den Bau wirthschaftlich unbenutzbar geworden

sein sollen. Die Städte hatten nur 37 Nr 51 Mk für wirklich unbrauchbar geworden und entschädigungsberechtig und wollen auch für diese nur die Erwerbskosten zahlen. Eine am 20. Februar c. erfolgte gemischte Conferenz hat dies festgestellt. Von den erwähnten Kosten hat Hirschberg 2/3 der Kosten (circa 160 Mk.) zu tragen. Die weiter geforderte Entschädigungspflicht wird der gerichtlichen Entscheidung überlassen werden. Mit diesen Maßnahmen erklärte sich die Versammlung einverstanden, und ertheilte auch dem Magistrat Schmiedeberg die Generalvollmacht für die in dieser Angelegenheit zu treffenden geschäftlichen Maßnahmen, nachdem auf Anregung der Herren Stadtv. Großmann und Schulze der Herr Vorsteher, der Herr Bürgermeister und Herr Hauptmann Conrad die nöthigen Erklärungen ertheilt hatten. — Das Ortsstatut für die Ausdehnung des Arbeiter-Krankenversicherungszwanges, welches den Beschlüssen in der letzten Sitzung entspricht, wird genehmigt. — Die Uebernahme der Walterstraße als öffentliche städtische Straße, welche die Versammlung schon am 7. März c. beschließt hat, ist in ein weiteres Stadium getreten, da die Adjacenten der Straße sich bereit erklärt haben, 550 Mk. als Abfindung für die Uebernahme der Straße zu zahlen, wogegen die Stadt nur die Vermessungs- und Auflassungskosten zu zahlen hat. Herr Großmann erklärt sich gegen die Uebernahme, da die Straße gar keinen Verkehr hat und sehr ungünstig liege, so daß die Kosten, welche der Stadt gewiß erwachsen, ganz unnütz ausgegeben würden.

Der Herr Baurath erklärt das Zustandekommen der Vorlage durch die Entwässerungsfrage jener ganzen Gegend, welche bei Besitz der Walterstraße billiger werden würde. Er empfiehlt daher die Uebernahme. Auch Herr Conrad spricht für die Uebernahme unter Betonung der Vortheile der Vorlage. Herr Stadtv. Schwahn ist gegen die Vorlage, weil die Verbreiterung der Straße sehr kostspielig sein würde. — Auf eine Anfrage des Herrn Stadtv. Großmann erklärt der Herr Baurath die Lage der Canalisation auf dem Fliegel'schen Grundstück. Auch Herr Stadtv. Habermann ist für die Vorlage und der Herr Bürgermeister betont die Nothwendigkeit im sanitären Interesse, unter Hinweis auf die Zustände an der Hellerstraße und unter Hervorhebung der Vortheile der Uebernahme. Herr Kasper betont ebenso die Nothwendigkeit der Vorlage, welche auch mit bedeutender Majorität bewilligt wird.

Der Frau Bürgermeister Bogt wird die Pension ihres verstorbenen Mannes pro Mai c. als Gnabenmonat mit 125 Mk. außerordentlich bewilligt. An den Weisgerbermeister Schmidt wird ein im Forsthausgarten in der Rosenau liegender Flächenstreifen von 17 qm zum Preise von 3 Mk. pro qm verkauft, nachdem das Bedenken des Herrn Stadtv. Sachs in Bezug auf die zukünftige Benutzung des Grundstücks als Schlachthof durch Herrn Conrad zerstreut — der Verkauf durch Herrn Schwahn befürwortet war und Herr Emrich, mit Hinweis auf seine Nachbarschaft die Frage wegen event. schlechten Geruches des Hausbergsweges angeregt hatte. — Für Arme sind pro II. Semester 1883/84 726 Mk. 76 Pf. Kurkosten erwachsen. Auf Verlesung der Namen wurde verzichtet. — Das Jagdrevier 5 (Rosenau und Sattlergebiet), mit 127 ha 64 a Fläche, wird auf weitere 6 Jahre an den Herrn Revierförster Leuschner unter den bisherigen Bedingungen verpachtet, mit der Einschränkung, daß die Jagd auf dem Hausberg nicht ausgeübt werden soll. Auch der 3. Jagdbezirk (Grünbusch) wird nach längerer Debatte an Hrn. Förster Leuschner für 150 Mk. auf 12 Jahre überlassen. Der Flächeninhalt beträgt 338 a 41 qm. Bald nach 6 Uhr wurde die Versammlung geschlossen, an welcher Seitens des Magistrats die Herren Bürgermeister Bassenge, Stadtbaurath Moeslein und Hauptmann Conrad Theil nahmen.

* Heut Mittag 11 Uhr versammelten sich eine Anzahl Interessenten des Secundär-Eisenbahnprojectes Hirschberg-Warmbrunn-Schreiberhau-Landesgrenze im hiesigen Magistrats-Sitzungs-Saale, um unter dem Präsidium des Herrn Bürgermeisters die Angelegenheit zu beraten.

— [Der Bitherclub] wird am 24. d. M. sein Gründungsfecht durch ein Concert im Felsenkellerrestaurant auf dem Cavalierberge feiern. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Bezügl. Wünsche können auch an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Max Pain (im „Rübezahl“) gerichtet werden und sollen, soweit der Raum es erlaubt, Berücksichtigung finden.

* Uebermüthige Burschen haben schon wieder einmal ihr Unwesen getrieben, und zwar haben sie einige Bänke auf dem Cavalierberge den Berg hinuntergeworfen. Leider ist eine Ermittlung solcher Unge-

zogenheiten sehr schwer, wenn nicht das Publikum für den Schutz der Anlagen eintritt und solche Uebermüthigen zur Anzeige bringt.

— Der Dieb, welcher vor etwa 3 Wochen den Koffer in den „Drei Berge“ gestohlen hat, ist ermittelt worden: Zwei Mädchen auf dem Heimwege von dem Kirchhofe durch die Bahnhofsstraße passirten eben den Durchgang durch die „Drei Berge“, als die Eine zur Anderen sagte: Du, hier hab' ich den Koffer gestohlen — und auf die Frage: ob sie den schweren Koffer habe tragen können, weiter erzählte, daß ihr Vater in der Nähe gewartet und ihr den Koffer abgenommen habe. Auch sei ihr, während sie den Koffer herausgetragen habe, ein Kellner begegnet, der habe sie aber nicht gestört. Nachdem die Familie zu Hause den Koffer entleert habe, sei derselbe verbrannt worden. Auf die von der Mutter des anderen Mädchens, welcher diese das Gehörte erzählt hatte, gemachte Anzeige haben heute früh die Polizei-Organen den Dieben Bistite abgefastet und einen Theil der gestohlenen Sachen mit Beschlag belegt. An derselben Stelle fand man auch eine Anzahl der in der letzten Zeit verschwundenen Milchkannen. Die Polizei scheint also einen sehr guten Fang gemacht und ein großes Diebesnest ausgehoben zu haben.

* Als gefunden sind abgegeben: 1 Taschenmesser und 1 Schlüssel.

— Im Bereiche des 5. Armeecorps werden in diesem Jahre 4 Landwehr-Übungsbataillone zusammengezogen, 2 davon, und zwar die Übungs-Bataillone der 17. und 18. Infanterie-Brigade, zu welcher letzterer bekanntlich auch unsere Garnison gehört, in Slogau. Die Stärke dieser beiden Bataillone, die im Berchenberger Lager untergebracht werden, beträgt je 1 Stabs-Offizier, 8 Hauptleute, 17 Lieutenants, 71 Unteroffiziere, 1 Zahlmeister-Aspirant und 732 Mann.

* Der am 20. d. Mts. in Kraft tretende Sommerfahrplan bringt für unsere Station nur wenige Veränderungen. So ist ein nach Waldenburg gehender Zug, wie im vorigen Sommer, wieder eingelegt, welcher Abends 7 Uhr 55 Minuten hier abgeht und um 9 Uhr 49 Minuten in Waldenburg eintrifft. Dieser Zug geht früh 7 Uhr 7 Min. wieder von Waldenburg ab und trifft 8 Uhr 47 Min. hier ein. Ebenso werden die während des Winters eingestellten Züge von und nach Schmiedeberg wieder verkehren. Abfahrt Hirschberg früh 9 Uhr 5 Minuten und Nachmittags 2 Uhr 10 Min. (Ankunft Schmiedeberg 10 Uhr 1 Min. resp. 3 Uhr 13 Min.), Abfahrt Schmiedeberg 12 Uhr 45 Min. Mittags und 6 Uhr 30 Min. Nachmittags, (Ankunft Hirschberg 1 Uhr 44 Min. resp. 7 Uhr 26 Min. Abends.) Der bisher um 6 Uhr 22 Min. früh hier ankommende Zug von Berlin trifft in Zukunft erst 19 Minuten später ein und setzt seine Fahrt erst um 7 Uhr 6 Min. weiter. Sonst bringt der neue Fahrplan nur Abänderungen von wenigen Minuten, welche unser Fahrplan-Tableau vom Tage der Fälligkeit ab nachweisen wird.

— [Der Stand der Saaten in Schlesien] hat nach dem „Landwirth“ durch den Nachwinter, welchen der Monat April in seiner zweiten Hälfte brachte, eine nicht unerhebliche Einbuße erlitten, obwohl andererseits nicht zu leugnen ist, daß im Allgemeinen durch die kalte Witterung dem forcirten Vordringen der Vegetation in erwünschter Weise Einhalt geboten ward. Die Roggenfelder haben sich gegen früher erheblich verschlechtert, und die Kleefelder und Wiesen wurden ebenfalls in ihrer Entwicklung gehemmt, während Weizen und Raps weniger, stellenweise gar nicht gelitten haben. Ganz besonders war es die anhaltende Kälte, welche fast allgemein die Frühjahrshestellung störte und verzögerte und durch welche den Sommerseeten, sowie den bereits ausgelegten Kartoffeln Schaden zugefügt ward; in den Niederungen fürchtet man sogar, daß letztere zu einem großen Theile ausfallen werden. Während allseitig nunmehr ein trockenes, warmes Wetter wünschenswerth erscheint, hatten bisher die schweren Gewitter, mit denen sich der Monat Mai einführte, starken Regen, stichweise auch Hagel im Gefolge.

Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 10. Mai 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel; Staats-

anwaltschaft: Herr Assessor Kasper.

Der Stellenbesitzer L. und der Stellenbesitzerohn W. zu Buchwald waren vom Königl. Schöffengericht zu Schmiedeberg zu einer Geldstrafe von je 15 Mark wegen Nachjagung eines von Ersterem auf dem Gemeinde-Jagdrevier angeschossenen und auf herrschaftlichem Terrain geflüchteten Rebhes, und zu je drei Mark wegen Beschreitung der Forstculturen verurtheilt worden. Auf die von den Angeklagten dagegen eingelegte Berufung wurde die erstgenannte Strafe ansrecht erhalten, während die letztgenannte Strafe aufgehoben wurde.

Der Gastwirth Th. aus Löwenberg war wegen Kuppelung angeklagt, wurde aber freigesprochen.

Goldberg. Mit Unterstützung des hiesigen Riesengebirgsvereins hat der Besitzer des Schweizer-

hauses in der Obea einen Stufenweg nach der hinter seinem Grundstück liegenden Höhe angebracht. Diese Höhe gehört zu den Hederbergen, hatte aber bisher keinen besonderen Namen. Der Riesengebirgsverein hat diesen neu eröffneten Aussichtspunkt Trophendorf-Höhe genannt, zur Erinnerung an den großen Pädagogen, der in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts in Goldberg als Rector wirkte und 1556 in Diegnitz starb. Der Eingang nach der auf 300 bequemen Sandsteinstufen zu ersteigenden Höhe befindet sich bei dem Schweizerhause. Die Besteigung gestattet der Wirth ohne Entschädigung. Oben angelangt, wird sich der Besteiger für die geringe Mühe reichlich belohnt finden. Tief unten, zu den Füßen des Beschauers, liegt das herrliche Raxbachtal; auf dem jenseitigen Ufer des Flusses erhebt sich die Stadt Goldberg mit ihrem hohen Kirchturm, im Vordergrunde auf der Höhe die Schwabe-Prisemuth'sche Waisenstiftung. Schauen wir nach rechts, so erblicken wir die Hogolie und im Hintergrunde zieht sich der ganze Riesentamm wie ein mächtiger Wall hin. Besonders schön ist der Blick im Frühjahr, wenn der Ramm noch in einen weißen Schneemantel eingehüllt ist, zu unseren Füßen aber die Bäume blühen. Vom projectirten Bahnhofe Goldberg aus ist das Schweizerhaus in 5 Minuten zu erreichen.

Lauban. [Neue Haltestelle. — Diakonissen.] Seit einiger Zeit schwebten zwischen der Gemeinde Nieder-Langenöls und der königlichen Eisenbahndirection in Berlin Verhandlungen wegen Errichtung einer Haltestelle in der Nähe der genannten Ortschaft. Vor kurzer Zeit ist nun die zusagende Antwort Seitens der königlichen Direction eingetroffen. Die Haltestelle soll an der Grenze zwischen Nieder-

Langenöls und Wingenborff errichtet und mit dem Bau in kürzester Zeit begonnen werden. — In Langenöls hat sich aus Anlaß der im vorigen Jahre begangenen Luther-Feier ein Wohlthätigkeitsverein gebildet, welcher den Zweck verfolgt, arme kranke Personen des Kirchspiels zu unterstützen und zu pflegen. Auf Kosten des Vereins sollen 2 Diakonissinnen angestellt werden.

Grünberg, 9. Mai. Bürgermeister Petersen, welcher seit dem März des Jahres 1882 unsere Communalverwaltung leitet, ist zum 1. Beigeordneten der Stadt Elberfeld gewählt worden; derselbe hat die Wahl angenommen.

Sagan, 9. Mai. [Hochwasser.] Von Dienstag bis Mittwoch stieg, wie das „Tagebl.“ berichtet, der Bober um 3 Fuß. Seit gestern ist ein Abfallen des Wassers constatirt.

— Reichenbach D.-L., 9. Mai. Die Veretzung des hiesigen königl. Seminar-Directors an das Seminar zu Dels ist seitens des Kultusministeriums wieder aufgehoben worden, da der zum Regierungs- und Schulrath ernannte Seminar-Director Henning in Dels die ihm überwiesene Schulrathsstelle bei der königl. Regierung zu Breslau wegen Krankheit zur Zeit abgelehnt hat und in seinem gegenwärtigen Amte verbleibt.

Hauptgewinne der Sächsischen Lotterie.

Leipzig, den 9. Mai.
500,000 Mark auf Nr. 37922. 15,000 Mark auf Nr. 52446 70779. 5000 Mark auf Nr. 2429 24702

98258 16602. 3000 Mark auf Nr. 15928 67147 62510 43424 4529 68316 9460 65914 5285 6912 37696 40281 16150 91373 64183 80003 88163 30955 85191 97868 87916 83137 72715 33511 82960 2178 17739 91795 90226 34191 88760 17653.

Lezte Nachrichten.

Shanghai, 9. Mai. Das „Bureau Reuter“ meldet: Li-Hung-Chang überreichte der Kaiserin von China eine Denkschrift, worin derselbe die Nothwendigkeit einer sofortigen Verständigung mit Frankreich darlegte. Die Kaiserin berief darauf einen Staatsrath, wozu auch Prinz Chan gezogen wurde. Es heißt, der Staatsrath sprach sich gegen die Politik Li-Hung-Changs aus.

Klagen aus dem Publicum

werden häufig laut, dass es nicht genau informirt sei, wie die neuerdings überall mit ungetheiltem Beifall gegen Verstopfung, Leber- und Gallenleiden, überhaupt Verdauungsstörungen, in Anwendung gekommenen echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen verpackt sein müssen. Damit nun Jedermann in der Lage sei, das echte Präparat sicher zu beurtheilen, wird bemerkt, dass dasselbe nur in, durch einen Streifen verschlossenen, Blechdosen, welche ein Etiquett, das weisse Kreuz in rothem Feld und den Namenszug Apotheker R. Brandt's tragen, versandt wird. Alle anders aussehende Fabrikate sind unecht und zurückzuweisen. Erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken. 1422

Bekanntmachung.

Für den Amtsbezirk Buchwald findet das diesjährige Impfgeschäft wie folgt statt:
1. in Quitz für sämtliche Impfsinge und Revaccinanden Freitag den 16. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause „zur Gieße“.
Revisions-Termin: Freitag den 23. Mai zur selben Zeit, ebendasselbst.
2. in Buchwald für sämtliche Impfsinge und Revaccinanden Sonnabend den 17. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Kreishaus bei Herrn Breuer.
Revisions-Termin: Sonnabend den 24. Mai zur selben Zeit, ebendasselbst.
Der Amtsvorsteher.
Frhr. v. Rotenhan.

Cäcilie Pache,

Warmbrunnerstraße, empfiehlt Spitzen und Strohhüte jeden Genres in geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen. 1441

Besten Oberndorfer Runkelrübensamen

empfehlen Rudolf Lieblich in Schönan. 1427

Amme

weist nach Frau Hummel, Hebamme, Hirschberg, Mühlgrabenstr. Nr. 17. 1423

Ich empfehle mein großes Lager in

Cattunen, Biqués, Croisés, Cretonnes, Blandrudneffel, Buntneffel, Leder-Cretonnes, Zephyrs in sämtlichen Qualitäten, Toil de Mühlhouse, als: Möbel-Cattune, Cretonnes und Croisés in reichhaltigster Musterauswahl zu den billigsten Preisen. Halbwollene und reinwollene, glatte wie carrirte und gestreifte Kleiderstoffe nebst dazu passenden Unis habe ich in großen Mengen und in jeder Preislage vorrätzig und sind sämtliche Stücke mit dem bescheidensten Nutzen bezeichnet.

Möbel- und Portièren-Stoffe,

in Rips, Ottomane, Damast, Satins, Jute und Croisés führe in großem Sortiment; desgleichen weiße Gardinen.

Confection für Damen

bin ich vermöge bester Bezugsquellen und persönlichen Einkaufs in der Lage, wirklich billig zu verkaufen.

Teppiche

in allen Größen, gesunde, fehlerfreie Waare und prächtig in Farbausführung.

In schwarzen Cachemirs

unterhalte ich ein bedeutendes Lager und verkaufe, weil beste Fabrikate, bei streng reeller Bedienung in großer Menge. Davon haben sich viel Kester angesammelt.

Sonnen- und Regenschirme

nur von den größten und renomirtesten Fabriken bezogen, liegen in einer reichhaltigsten Collection bei mir zu billigsten Preisen aus. Reelle und billigste Bedienung bei festen Preisen!

Georg Neugebauer,

Langstr. Nr. 2.

Ich wohne jetzt Promenade 34.

Dr. Hantzsch.

Johann Hoff's Malzextrakt-Gesundheitsbier.
Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutmuth und unregelmäßige Functionen der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Neuronaleisenten nach jeder Krankheit. Preis 13 Fl. verpackt M. 8,80, 28 Fl. M. 17,80, 58 Fl. M. 33,30.

Johann Hoff's Brust-Malzextrakt-Bonbons.
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Berührung. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malz-Extrakt-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 80 und 40 St. Von 4 Bunteln an Rabatt.

Johann Hoff, K. K. Hoflieferant.

Johann Hoff's concentrirtes Malz-Extrakt.
Für Brust- und Lungenleidende, gegen veralteten Husten, Katarrhe, Kehlkopfentzündung, Stropheln, von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flacozs à M. 3, M. 1,50 und M. 1, bei 12 Flaschen Rabatt.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.
Sehr nährend und stärkend für Körper- und nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Regen als zu aufregend unterlagt ist. Nr. I à Pfd. M. 3,50. Nr. II à Pfd. M. 2,50, bei 5 Pfd. Rabatt.

Johann Hoff's Eisen-Malz-Chocolade.
Ausgezeichnet bei Mangel an Blutbildung, wie Blutleere, Bleichsucht etc. und daher-stammender Nervenschwäche. I à Pfd. M. 5, II à Pfd. M. 4, Von 5 Pfd. an Rabatt.

Johann Hoff's Malz-Chocoladen-Pulver.
Ein Heil-Nahrungsmittel für schwache Kinder, besonders aber für Säuglinge, denen nicht hinreichende Muttermilch geboten werden kann. M. I und 1/2 M. pro Dünne.

General-Depot für Schlesien: Erich Schneider, kgl. Hofl., Diegnitz.
Verkaufsstelle bei E. Wendenburg, P. Spehr in Hirschberg.
" " R. Greppl " Friedeberg a. Queis.
Weitere Niederlagen werden durch das General-Depot errichtet. 1235

Domin. Herrmannswaldau sucht zum sofortigen Antritt eine **Stubstallmagd**, einen **nüchternen Pferdeknecht** mit arbeitsfähiger Frau. 1416

Eine ältere, akademisch geprüfte **Clavierlehrerin** 1432 sucht in einer anständigen Familie Stellung als Lehrerin oder Gesellschafterin. Näheres zu erfahren bei Herrn Pastor Berger in Lahn. Zum 1. Juli suche ich ein anständiges **Dienstmädchen**, welches waschen, plätten und etwas kochen kann. Frau von **Manstein**, 1427 Warmbrunn, Stadt Rom.

Eine ältere Dame, musikalisch geprüft, christlich gestimmt, sucht bei einem Ehepaar oder einzelner Dame als Gesellschafterin, Repräsentantin oder Stütze der Hausfrau dauernde Stellung. Näheres beim Herrn Pastor Berger in Lahn. 1433 **Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel** bei A. Thamm, Schmiedebergerstraße 2a.

1 Lehrling sucht sofort 1442 A. Haschke, Glasermstr. In den **Fischbacher Granitbrüchen** finden **tüchtige Steinarbeiter** dauernde und lohnende Beschäftigung. Meldungen bei **Beseler und Allert** in **Fischbach**. 1392

Gustav Pister vormals



Hof-Photograph O. v. Bosch

Hirschberg

1338

Promenade 31,



Bronzene Medaille.



Bronzene Medaille.

empfehlte sein aufs vollkommenste der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Atelier für Portraits allen Genres, sowie für Vergrößerungen, Reproduktionen von alten, verbliebenen Photographien, Oelbildern, Zeichnungen etc., von Bistit-Format bis zur Lebensgröße. Aufnahmen außerhalb des Ateliers, wie Landschaften, Villen, Güter, Thiere, führe ich durch meine speciell dazu entsprechende Einrichtung, jeder Anforderung Genüge leistend, aus. Nachbestellungen von den noch gut erhaltenen Platten der Jahrgänge 1870-83 liefere pro Dyd. von 4 Mt. an.

Specialität: Moment-Aufnahmen.

Sitzungszeit je nach Beleuchtung, 2-6 Secunden, zu jeder Tageszeit. Auf Wunsch vorher Probebild.

Adolf Staeckel & Co., Hirschberg i. Schl.,

Schützenstraßen- und Promenaden-Ecke, Parterre und I. Etage,

empfehlen in den Parterre-Räumen ihr großes mit allen Neuheiten der Saison ausgestattetes Lager exquisiter Kleiderstoffe in Halbseide, reiner Wolle, Halbwolle, Bephyr, Satin, Toile de Mülhouse u. s. w. in Romages, Domasses, große und kleine Fantasie-Muster, Rayés, Carreaux, mit passenden Unistoffen als Compose, Sammet, seidene Rhadames u. s. w. in allen Farben als Garniturstoffe, sowie praktische Hauskleidestoffe in Changan Croisée, Serge, Oxford, Tartanella, Grosgrains etc.

In der ersten Etage befindet sich das

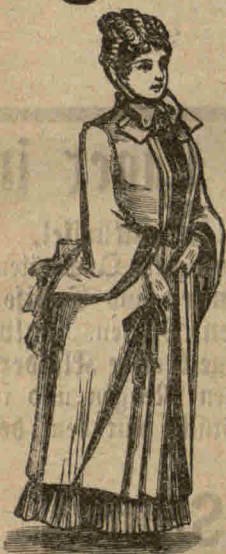
grosse Teppich-, Gardinen- und Möbelstoff-Lager,

ferner das große Lager persönlich gewählter

Damen-Regenröcke, Promenaden-Mäntel,

Sabelocks, Visit-Umhänge in Wolle und Seide, Reinwollene halb- und ganzanliegende Jaquettes, reizende Kinder-Mäntelchen, Paletots und Mäntel.

Es ist hinlänglich bekannt, daß wir durch unser vielseitiges Geschäft einen außergewöhnlich großen Umsatz erzielen und durch große Abschlässe die Preise abnorm billig stellen, so daß wir uns jeder besonderen Anpreisung enthalten, erlauben uns indeß nur zu bemerken, — daß es sich lohnt, — selbst aus großer Entfernung nach **Hirschberg** zu kommen, um derartige Einkäufe zu machen.



Proben

von Kleiderstoffen in leicht übersichtlicher Aufmachung, von Leinwand, Tischzeug, Dowlas, Madapolames, reinleinenen Taschentüchern, Teppich- und Möbelstoffen, selbst von Engl. Tüll-Gardinen in weiß und crème u. s. w. — nach Auswärts — bereitwilligst.

Preise — wie bekannt — fest. Bei Baarzahlung 2 Procent Rabatt.

Adolf Staeckel & Co.,

Seidenstoff-, Confections-, Kleiderstoff-, Gardinen-, Teppich-, Möbelstoff-, Leinen-, und Tischzeug-Handlung.

Feinste Würfelraffinade pro Pfund 42 Pf., bei 5 Pfund 40 Pf., empfiehlt 1410 **F. Hahn.**

Auszeichnungen 1883:

Weltausstellung Amsterdam. — Gartenbau-Ausstellung Berlin. — Gartenbauausstellung Wien.

Grottensteine-Grottenbauten

zu Parkverschönerungen.

Größtes und leistungsfähigstes Geschäft auf dem Continent. — Billigste Bezugsquelle.

Tuffstein-Garten-Ornamente, Aquarien, Aquarien-Einsätze, laut illustriertem Katalog, welcher gratis zu Diensten steht.

18 Medaillen. Tüchtige Grottenbauer, eigene Gruben.

Den Alleinverkauf dieser Grottensteine für Stadt und Umgegend habe ich Herrn Maurer- und Zimmermeister **A. Preiser, Hirschberg, Rosenau 8,** übergeben.

Otto Zimmermann, Greußen i. Thür.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich behufs Entgegennahme von Aufträgen grotesker Ausstattung von Park-Anlagen und Privatgärten jeder Zeit bereit bin, dahingehende Auskunft zu ertheilen und die Ausführung dergl. Anlagen nach Vorschrift und Zeichnung auszuführen.

Aufträgen entgegensehend, zeichnet Mit aller Hochachtung

A. Preiser, Maurer- u. Zimmermeister, Hirschberg, Rosenau 8.

1424

Stahlbad, Schützenstraße 33,

von heute an wieder täglich geöffnet.

1389

Echte Wiener Weichsel- und Meerschaum-Cigarren- und Cigarrett-Spizen

sind in neuesten Mustern wieder eingetroffen bei

1437 **Emil Jaeger.**

Bernstein-Fußbodenlack, schnell trocknend und dauerhaft, sowie alle übrigen

1440 **Farbwaaren** **Oscar Friede.**

empfehlte billigt

1436 Frische Sendung von

Lachs

empfehlte **A. Berndt, Wild- u. Fischhandlung.**

Ich impfe Dienstag den 13. d. Mts. und an den folgenden Dienstagen.

1429 **Dr. Hantzsch.**

Stöcke! Stöcke!

empfehlte in neuesten Mustern billigt 1436

Emil Jaeger.

Blüthenhonig 1451

billigt bei

H. O. Marquard.

Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst

empfehlte **H. Wäger,**

1439 **Schildauerstraße 21.**

Riesenkastanie vollst. belaubt.

Heute, Sonntag:

zur Eröffnung des hohauptlichen Gartens

Grosses

Abend-Concert

von der gesammten Stadtcapelle.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.

Brill. Gas-Illumination.

1438

Heute Stammsfrühstück:

Ragout fin en coquille,

Goulasch.

1438

Conserv. Bürgerverein.

Mittwoch den 14. d. Mts., Abends

8 Uhr, letzte Versammlung in der Winter-

saison („3 Berge“). Beschlusfassung für die

beginnende Sommersaison. [1434] **D. B.**

1413

✉ **M. a. H.**

Mont. 12. V. h. 6.

St. F. u. ✉ **IV.**

Locales und Provinzielles.

* Die vielbesprochene Polizeiverordnung, betreffend die Instandhaltung und Reinigung der Abtrittsgruben ist unterm 26. v. M. publicirt worden und freut es uns, daß die von der Stadtverordnetenversammlung gemachten Abänderungsvorschläge fast durchweg Berücksichtigung gefunden haben. Hiernach haben denn binnen Jahresfrist die Hausbesitzer die Abtrittsgruben durchaus undurchlässig herzustellen und mit geruchdichtem Verschuß zu versehen, die Sickergruben zu beseitigen und die Dungsstätten undurchlässig herzustellen und zu erhalten. Die Polizeiverwaltung kann jedoch in denjenigen Stadttheilen, in welchen die Canalisation nicht durchgeführt ist, oder wo die Lage der Grundstücke die Entwässerung durch Seitenkanäle nicht zuläßt, die Beibehaltung der Sickergruben genehmigen, ebenso sind diejenigen Theile des Stadtbezirkes, in denen eine städtische Bebauung nicht stattfindet, von der letzten Bestimmung ausgenommen, wenn die Dungsstätten mehr als 15 m von einem Brunnen entfernt liegen. — Die Räumung der Sammelgruben hat jährlich mindestens einmal zu erfolgen, jedoch ist von irgend welcher Untersuchung der Gruben durch Baufachverständige abgesehen worden. Auch ist das Ableiten von Regenwasser in die Abtrittsgruben nicht verboten. Trotzdem so Seitens der Polizeiverwaltung alle mögliche Rücksicht genommen worden ist, wird doch gar manchem Hausbesitzer die neue Einrichtung erhebliche Kosten machen. Trotzdem begrüßen wir den Erlaß der Verordnung mit Freuden, denn sie bringt uns jedenfalls einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege, unsere durch die Natur so sehr bevorzugte Stadt auch im Innern wohllicher und gesunder zu machen.

— So manchen Blumen gleich, die zu bestimmten Stunden des Morgens aus ihrem Nachtschlummer erwachen, wie die Blüthe des gelben Vocksbartes um 4 Uhr, der Löwenzahn um 5 Uhr, das breitblättrige Habichtskraut um 7 Uhr, das Ducatenröschen um 9 Uhr u. c., erwachen auch gewisse Arten von Vögeln regelmäßig zu bestimmten Morgenstunden. Mit jubelndem Gesang begrüßen sie den kommenden Tag. Kennt man ihren Gesang, so weiß man, wie viel es bereits geschlagen hat; und ist es nicht schön, wenn man bei Tagesanbruch durch den Wald streift und aus den Gipfeln der Bäume die Stunde herabfingen hört? Nächst der Nachtigal, welche die ganze Nacht hindurch singt, ist es der Fink, welcher schon nach 2 Uhr Morgens erwacht und noch vor Tagesanbruch einen fröhlichen „Reitscheer“ aus dem dichten Laubgebüsch der Ulmen und Buchen ertönen läßt; eine halbe Stunde darnach, halb drei Uhr, erwacht auch die schwarzköpfige Grasmücke, die nun mit ihrem lieblichen, dem der Nachtigal ähnlichen Gesang den Finkenschlag accompagnirt. Dann gesellt sich um 3 Uhr zu dem Duett die Wachtel, die, kaum dem Schlaf enttrückt, ihren bekümmerten Freunden, wie scherzhaft ein französisches Blatt die Schuldner nennt, trostreich zuruft: „Paie les dettes! Paie les dettes!“ (Zahl' die Schulden.) Nun ist es halb vier Uhr geworden, und bald wird die Sonne über den Horizont herauftreten. Da vernimmt unser Ohr den melodischen Triller der rothbäuchigen Grasmücke und das Gezwitscher der schwarzköpfigen Meise, und nicht lange darauf, es ist kaum 4 Uhr geworden, das Gepiepe des Sperlings, jenes Gamin, der in seiner Unverschämtheit mutbig und verständig und gerade deshalb amüßant ist; auch der Gesang der gelehrigen Schwarzamsel läßt sich hören, — der gelehrigen? Einst war — so erzählt ein vogelkundiger Mitarbeiter des „Lübener Stadtblatts“ — eine Schwarzamsel, welche den Anfang der Marseillaise singen gelernt hatte, der Gefangenschaft entflohen; in den Wald zurückgekehrt, producirt sie im Kreise ihrer lauschenden Schwestern ihre Gesangkünste, und nicht lange dauerte es, so hallte aus ihren sämtlichen Kehlen der Wald von dem Revolutionsgesänge allenthalben wieder.

— An die Landbewohner bezw. an die kleineren ländlichen Grundbesitzer ergeht hiermit die Mahnung, die Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu versichern. In einer dieselbe Angelegenheit betreffenden Bekanntmachung bemerkt der Landrath des Kreises Glogau, Graf Pilati: „Die Versicherung der kleineren ländlichen Grundbesitzer gegen Hagelschaden wird vielfach dadurch erschwert, daß einerseits die mit der Abschließung des Versicherungsvertrages verbundenen Umstände und Nebenkosten den Landmann abschrecken, andererseits der Agent bei der Geringsfügigkeit der Prämien

seine Bemühungen nicht genügend belohnt sieht. Diesem Uebelstande kann abgeholfen werden, wenn die Gemeindevorstände sich der Sache dadurch annehmen, daß sie in ihren Gemeinden die einzelnen Versicherungsanträge sammeln und sich dann wegen Abschließung der Verträge an die Generalagenturen wenden. Als solche mache ich namhaft: die Generalagenturen der preussischen Hagelversicherungsanstalt zu Glogau, der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft zu Biegnitz, der Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft zu Görlich, der Vaterländischen Hagelversicherungsgesellschaft zu Grünberg. Die genannten Agenturen haben sich bereit erklärt, zur Verminderung der Spesen drei bis vier Versicherungsnehmer in eine Police aufzunehmen und würden ihre Agenten event. zur Abschließung der Verträge nach den einzelnen Ortschaften entsenden. Die Prämie beträgt durchschnittlich etwa 1 pCt. der Versicherungssumme. Die Gemeindevorstände ersuche ich, diese Verfügung in den unverzüglich anzuberäumenden Gemeindeversammlungen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, die Versicherungsnehmer zu empfehlen und die Erledigung der etwa eingehenden Anträge unter Hinzuhaltung einiger geschäftsgewandter Gemeindeglieder zu übernehmen.

* „Die drei gestrengen Herren“: Namerus, Pantratus und Servatius, auch die „drei Eisheiligen“ treten am 11., 12. und 13. d. Mts. in ihre Rechte. Nach altbewährter Erfahrung, für welche man bis jetzt immer noch vergeblich eine allgemein anerkannte wissenschaftliche Begründung entbehrt, tritt an diesen Tagen ein Kälterückschlag ein, welcher den jungen Blättern sehr gefährlich wird, und daher wird dieses Kleeblatt mit Recht als die gefährlichsten Gäste von Gärtner, Winzer und Landmann angesehen. Die Bauernregeln haben sich daher dieser Tage mit besonderer Vorliebe bemächtigt:

Pantraz und Servaz
Stehlen wie der Spaz.
Vor Servatius kann kein Sommer bestehen,
Nach ihm erst ist kein Frost zu sehn.

heißt's beim Bauer, und für den Gärtner lautet der bewährte Spruch:

Pantratus und Servatius
Der Gärtner wohl beachten muß;
Gehen sie vorüber ohne Frost,
Dann ist's für ihn ein großer Trost;
Doch kommen sie nicht ohne Regen,
Bringt's Wein und Früchten keinen Segen.“

Bekanntlich haben aber auch die bewährtesten Witterungsregeln sich getäuscht, und in der Hoffnung, daß uns nach dem 13. der Sommer in voller Pracht bescheert sein wird, wollen wir gern die Unbilden der drei Gestrengen ertragen.

— Der zu Biegnitz bestehende Fürsorge-Verein für entlassene Gefangene hat eine Arbeitsstätte errichtet, um den aus der Haft Entlassenen, falls sie nicht so gleich Arbeit finden, Gelegenheit zu einem Gewerbe zu bieten, die sie möglichst vor einem Rückfall schützt. Zur Zeit werden in dieser Arbeitsstätte (in dem Hause Dänemark Nr. 20) unter Leitung eines Meisters in bedeutender Quantität Tuschsohlen (für Tuschschuhe) angefertigt, die zu dem denkbar niedrigsten Preise abgegeben werden, da es sich nur darum handelt, aus dem Erlöse einen Theil der Ausgaben zu bestreiten. Ein Gewinn soll nicht erzielt werden. Um der gefertigten Waare ein größeres Absatzgebiet zu verschaffen, werden weitere Kreise auf die Erzeugnisse jener zum Wohle der Entlassenen gegründeten Arbeitsstätte aufmerksam gemacht.

— Nach der „Schl. Btg.“ ist jüngst in Breslau in gewiß beachtenswerther Weise ein großer Theil der dortigen selbstständigen Uhrmacher zu einer Vereinigung zusammengetreten, die nach den vom Centralverbande der deutschen Uhrmacher empfohlenen Grundsätzen dahin wirken will, „daß jeder Vereinsgenosse sich durch strengste Reellität das Vertrauen des Publikums zu sichern sucht, und daß andererseits den Käufern eine Garantie geboten wird gegenüber der zur Zeit immer mehr um sich greifenden Gefahr, durch schlechte, von Händlern zu Schleuderpreisen angebotene Waare getäuscht zu werden.“ Die Vereinigung wird übrigens danach streben, die Fachgenossen in ganz Schlesien für den Verband zu gewinnen.

— Von Seiten des landwirtschaftlichen Vereins des Kreises Glogau ist in einer am 6. d. Mts. abgehaltenen Versammlung beschloffen worden, an den Reichstag eine Petition zu richten, betreffend die Frage der Zuckerbesteuerung. Es wurde sodann von den Versammelten eine von dem Rittergutsbesitzer Gerners-

hausen-Deutbach verfaßte Petition acceptirt, in welcher beantragt wird: „Der Reichstag wolle die Zuckersteuer contingentiren und auf 10 Millionen Mark höher stellen, als der Steuerbetrag des vorigen Jahres ergeben hat.“

— Die Lausitzer Genossenschafts-Creditvereine werden am 19. k. Mts. zu Sagan einen Unterverbandstag abhalten.

— In Neuhof bei Trebnitz ist dieser Tage der dortige Wirthschafts-Inspector Buchmann beim Graben auf Fische verunglückt, indem er und einer der dabei beschäftigten Arbeiter von plötzlich zusammenstürzenden Erdmassen (der Fuchsbau befand sich in einer Sandgrube) verschüttet wurde. Während der Arbeiter gerettet worden ist, gelang es erst nach längerer Zeit, den Inspector, leider todt, aus den Erdmassen herauszugraben.

— Wie aus Malapane D.-S. gemeldet wird, hatte neulich in dem benachbarten Nguth-Turawa ein Forstbeamter, der Arbeiter beaufsichtigte, seine geladene Flinte an einen Baum gestellt und begab sich dann tiefer in den Wald hinein. Ein Arbeiter ergriff das Gewehr und zielte damit. In Folge eines „unglücklichen Griffes“ des Unvorsichtigen ging plötzlich der Schuß los und traf einen anderen Arbeiter auf zehn Schritt Entfernung, so daß die Kugel den Hüftknochen zerschmetterte und am Rücken hinausfuhr. Der Verwundete liegt hoffnungslos danieder.

— Dem Bunzlauer „Niedersch. Cour.“ schreibt man aus Raumburg a. Du.: „Dem hiesigen evangelischen Gemeindevorstand ist kürzlich die Lotteriesteuer in Höhe von 275 Mk. auf dem Gnadenwege zurückerstattet worden, so daß der durch die Kirchenbau-lotterie erzielte Reingewinn die Höhe von 6175 Mk. erreicht hat. Da sich der Kirchenbaufonds auch durch Liebesgaben fort und fort in erfreulicher Weise vermehrt, so steht begründete Aussicht, daß mit dem Bau der Kirche im Frühjahr 1886 vorgegangen werden kann. Das in letzter Zeit vielfach ausgesprengte Gerücht als ob Seitens der zuständigen Behörden der Bau einer evangel. Kirche in Raumburg überhaupt inhibirt und nur eine Erweiterung des Beisaales in Aussicht genommen sei, entbehrt jeder Begründung, vielmehr erfreut sich das Unternehmen Seitens derselben dem wohlwollenden Förderung, was ja auch schon aus dem Erlaß der Lotteriesteuer erhellt.“

— Die Frühjahrstoiletten unserer Damen bestehen diesmal viel länger als sonst aus Tuch und Sammet, weil die rauhe Witterung so ungewöhnlich lange anhält, noch machen die schweren Stoffe einen freundlichen Eindruck, da es die Mode erheischt, sie mit hellem Seidenfutter auszustatten. Dasselbe wird so angebracht, daß es möglichst sichtbar hervortritt. Namentlich sind die halbweiten Ärmel zu diesem Zwecke wieder in Aufnahme gekommen; auch haben die Tuchüberdecke hinten und an den Seiten Schlitz, bei denen das Futter eine gute Wirkung macht. Verzierungen von blanken Schößlern und Knöpfen sind ebenfalls immer nothwendig, auf den Umhängen sowohl, als auf den anschließenden dunklen Kleidern. Die neuen Sommerstoffe werden übrigens auch schon in den Schaufenstern ausgebreitet. Als Reiseanzug ist Mohair empfehlenswerth, weil dieses Gewebe sich nicht zerknittert beim Einpacken. Es erscheint jetzt mit der reizenden Neuerung zu schillern (changeant), wodurch es der Seide täuschend ähnlich wird. Der Schillertast ist ebenfalls sehr beliebt — eine junge Dame forderte neulich in einem Laden „Goethe-Tast“, weil „Schiller-Tast“ so allgemein wäre! Zur Trauer wird ein neues Gewebe sehr viel bestellt, welches Cannevas nachahmt und sich vortrefflich eignet, mit bunten Stickereien verziert zu werden, wenn die Trauer vorüber ist. Auch mit Goldfäden und Perlen soll man darin sticken können. Als Modifarbe ist augenblicklich Kahlgrau und braungelb beliebt. Bei ersterer Nuance werden Verzierungen von rosenrothen Schleifen getragen, bei letzterer macht man dieselben von dunkelblauem oder hochrothem Bande. Diese Schleifen wiederholen sich alsdann bei der Put-verzierung, müssen jedoch mit ähnlichen Federn oder Blumen vermischt werden. Die Strohhüte wagen sich noch nicht ins Freie, sie warten auf Sonnenschein, doch haben die Fabriken neue Formen ausgestellt, nämlich runde, große Pilgerhüte, welche indessen höchst un-kleidsam, aber allerdings sehr wohlthätig gegen Sommerflecken sind; die kleinen Dedel, welche man Hüte nennt, stehen noch in großer Gunst bei den Damen; aus spanischen Spitzen, mit Granatblüthen vermischt,

sind diese Formen sehr leicht herzustellen. Bei schwarzem Stroh wird ein Netz aus Goldfäden über den Deckel gespannt, Goldspitzen nebst Goldperlen zwischen schwarzem Seidentüll befestigt, bilden die übrige Verzierung. Obst in allen Arten wird man im Sommer auch wieder auf den Hüften sehen, wodurch manche Dame zum „Anbeißen“ reizen wird. Salat, Radieschen oder Blumenlohl kommen wahrscheinlich auch noch zur Verwendung. Der Versuch, eine neue Form der Fußbekleidung zu erfinden, indem man den hohen Absatz fortzulassen dachte, ist leider nicht gelungen, doch will der „S. C.“, dem wir diese Zeilen entnehmen, die Hoffnung noch nicht aufgeben, auch diese Reform noch zu erleben, da mit der Zeit alle Moden wiederkehren, und vor fünfzig Jahren liebte man den abfahlosen Schuh!

Bei den zahlreichen Klagen über unbrauchbare Beamte und unzuverlässige Dienstboten ist es erfreulich, auch einmal vom Gegentheil zu hören, wie es aus der Nähe von Hoyerwerda berichtet wird. Auf dem Rittergute Niemtsch sind angestellt: der Inspector im Jahre 1869, im Dienst also 16 Jahre; der Förster 1864, im Dienst 20 Jahre; die Wirthschafterin 1868, im Dienst 17 Jahre; die Köchin 1872, im Dienst 12 Jahre; der Schafmeister 1867, im Dienst 18 Jahre; der Gärtner 1872, im Dienst 12 Jahre; der Kutischer 1871, im Dienst 13 Jahre; der Grobknicht 1854, im Dienst 30 Jahre, zusammen 156 Jahre: einhundertsechszwanzig Jahre einem Dienstherrn treugeleistete Dienste.

△ Warmbrunn, 8. Mai. [Mai-Anfang.] Die Mauerfchwalben, die sonst schon viel früher auch hier im Gebirge anlangten, haben erst ihre Fouriere geschickt. Die Thurmsegler sind gar noch nicht da; ganz natürlich! Diese Schwalbenart liebt durchaus nur die milderen Maienlüste, von denen wir bis jetzt sehr vereinzelte Proben aufzuweisen hatten. Selbst der in jede Aera passende Kukul hat sich noch nicht eingefunden. Auch diesem etwas bequemen Frühlingsboten ist es bisher noch zu kühl gewesen, um seine Kukulseier auszuschieben. Uebrigens paßt dieser nie fehlende Frühlingsbote wie kein anderer in das heutige Zeitalter des gewaltigen Kampfes ums Dasein. Ein Nest baut dieser Vogel sich nicht, dazu ist er zu bequem; er wartet vielmehr bis die kleineren Frühlingslänger ihre Nestchen fertig haben. Dann ist auch gleich dieser unbescheidene Gesell da. Ohne viel zu fragen, hält er Revision über die fertigen Vogelnester und wenn irgend ein Grassmäden- oder Rothschwanznesten seinen Beifall findet, werden auch sofort Anstalten getroffen, um seine Kukulseier unterzubringen. Und dabei geht diese so zu sagen heimathlose oder wenigstens nestlose Vögelgattung mit einer Rücksichtslosigkeit zu Werke, als ob dieser Vögel-Falkstaff ein verbrieftes Recht hätte, von den kleineren Vögelarten gepflegt und ernährt zu werden. Die Kukulsdame ist sogar, wie man aus flagranten Fällen nachweisen kann, so rücksichtslos und unbarmherzig gegen die Mit-Interessenten oder eigentlich nur berechtigten Erben des Nestes, daß sie sich nicht entblödet, das Nestchen soweit von allen übrigen Eiern zu entleeren, bis das große Kukulsei vollständig bequeme Lage und seinen richtigen Platz im Neste gefunden. Was aus den ärmsten, herausgeworfenen, am Boden liegenden Rothschwanz- oder Grassmäden-eiern werden soll, darum kümmert sich dann die Frau Kukul gar nicht mehr. Bescheiden ist das gerade nicht, aber vielleicht das Gegentheil! Wie gesagt, der richtige Vertreter des Kampfes ums Dasein in der Vögelwelt ist Niemand als der Kukul und — merkwürdig! — die kleineren Vögel sind auch solche Narren, den unbescheidenen, unbescheidenen und rücksichtslosen Patron sogar vor den eigenen Kindern zu berücksichtigen und für seine Behaglichkeit zu sorgen. Aber leider ist es in der That unleugbares Factum. Der ausgebrütete junge Kukul soll auch noch andere lebenswürdige Eigenschaften besitzen, er soll nämlich der reine Flegel sein; behagen ihm nämlich die Mitinsassen des Nestes nicht, oder findet er seine Lage im Neste noch nicht bequem genug, dann übt er dieselbe Rücksichtslosigkeit, wie seine geehrten Eltern schon beim Eierlegen — er wirft schonungslos seine kleinen Nestmitbewohner über den Rand des Nestchens hinaus, um besser Platz zu haben. Einen Schluß für die moderne Theorie mögen wir indeß aus diesen Gepflogenheiten in der Vögelwelt nicht zu ziehen. Die Kukulart ist eine Sonderart unter den Vögeln, eine Ausnahme von der gewöhnlichen Regel. — Daß die Witterung noch nicht ihren rauhen Character ablegen will, liegt wohl hauptsächlich auch daran, daß die gestrengen Herren des Mai noch ihr strenges Regiment zu absolviren haben. Es wird sich nach den jetzigen Witterungsaussichten daher wahrscheinlich bald aufheitern, hoffentlich aber ohne einen Reif in der Maiennacht.

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.
(Fortsetzung.)

Schweigend begab sich die Mutter in die Küche. Nach einer Viertelstunde stand ein großes Bierglas mit dem dampfenden Getränk gefüllt, vor dem wachhaltenden Burschen. Er trank es sogleich bis zur Hälfte leer, sprang dann mit blitzenden Augen und flammenden Wangen auf, schritt, die Büchse schulternd, durch die Stube, rief alle Commandos des deutschen Exercier-Reglements durch und brambarbafirte in einer Weise, daß der kleine Paul aus seinem Schlummer aufsprang, sich in dem unförmlichen, zweischläfrigen Bett aufrecht setzte und den Bruder mit großen Augen anstarrte. Die Mutter hatte inzwischen das Zimmer verlassen und sich gleichfalls zur Ruhe begeben.

Allmählich ließ jedoch die Aufregung nach. John fand es für besser, sich wieder auf seinem Stuhl am Fenster niederzulassen und zur Stärkung noch einen tüchtigen Zug aus dem Glase zu thun. Dann schaute er durch das Guckloch hinaus auf die im bleichen Schimmer der Nacht vor ihm liegende Gegend. Der Halbmond stand in voller Pracht am Himmel. Der Sturm hatte sich gelegt. Zerriffenes Gewölk jagte vor dem Mond hin, und bis weit hinaus, wo die niederen Bergreihen scheinbar in Dunst zerfloßen, lagen die Felder, Gärten und Gehölze in wunderbarer Klarheit vor ihm. Die beiden Lichter in der Ferne, welche die Häuser benachbarter Farmer bezeichneten, waren erloschen. Der Spiegel des Flusses, vom Mondlicht hell beschienen, leuchtete wie flüssiges Silber. Stille und Einsamkeit herrschte rings umher.

„Es ist eine reine Dummheit, eine reine Dummheit,“ flüsterte John, „daß ich hier sitzen und mir die beste Nachtruhe verschlagen muß. Und ich bin so müde, daß es mir wie Blei in den Gliedern liegt und mir die Augen in jedem Augenblick zufallen können. Bin den ganzen Tag über im Walde herumgestreift und soll auch noch die Nacht durchwachen. Ei, muß es denn sein? Der Alte da drinnen schnarcht wie ein Bär. Was hindert mich, ein Gleiches zu thun?“

Er erhob sich schwerfällig und taumelte nach dem Bette. Paul schlief fest und ruhig. Er warf sich neben seinen Bruder auf das nicht gerade übermäßig weiche Lager und war nach kaum einer Minute fest eingeschlafen.

Die alte Schwarzwälder Uhr verkündete die Mitternachtsstunde. Außer ihrem eintönigen Tiktak unterbrach kein Laut die im Zimmer herrschende Stille. Das Licht war herabgebrannt und dem Verlöschen nahe. Ein trüber, qualmiger Schein erfüllte das Zimmer. Plötzlich strich ein kalter Luftzug durch das Gemach und ein Knall, wie ihn das Anschlagen eines vom Winde bewegten Fensterlakens hervorruft, mischte sich mit dem Sausen des Windes, dem hohlen Gemurmel des Flusses.

Der alte Wilm war aus seinem Schlummer aufgefahren. Er gähnte und rieb die Augen. Ein böser Traum hatte ihn geängstigt, und noch lag es wie ein Alp auf seiner Brust. Von einem jungen Indianer hatte er geträumt, der ihn mit starren, glanzlosen Augen angestiert, ihn auf Schritt und Tritt verfolgt und dabei fort und fort auf eine tiefe, klaffende Wunde in seiner Brust, aus der das Herzblut in Strömen floß, gedeutet hatte. O, er kannte dieses wilde, im Todeskampfe noch trohige und heldenmüthige Antlitz, dem die mörderische Kugel auch nicht die leiseste Aeußerung des Schmerzes hatte entreißen können.

In der ersten Zeit seiner Ansiedelung war es gewesen, als ein junger, finker Indianerbursch in die Nähe der Farm gekommen war, ein auf dem Wilm'schen Felde grasendes Pferd losgekoppelt, sich hinaufgeschwungen und damit Reichthum gewonnen hatte.

Der Farmer hatte damals in furchtbarem Zorn geschworen, daß die „Rothhaut“ sterben müsse, und er hatte seinen unglücklichen Plan ausgeführt. Tag und Nacht war er mit dem ältesten Knaben durch die Wildnis gestreift. Unablässig hatte er dem Pferdedieb aufgelauert, bis der Zufall ihm günstig war und ihn den Indianerknaben am Rande des Flusses unter einem Felsenhang schlafend finden ließ, wo er ihm dann erbarmungslos das tödtliche Blei in das warme Herz gejagt hatte.

Jahre waren seitdem vergangen. Das wilde, rauhe Leben im Hinterwalde und manches ebenso schwer wiegende Ereigniß hatten das Andenken an jene unheilvolle That zwar nicht verwischt, aber doch gemildert. Wilm hatte sich gesagt, daß es kein Verbrechen sei, einen jener rothen Räuber niederzuschießen, die dem Europäer jeden Fuß breit Landes streitig machen, den Gang der Civilisation aufhalten und bei jeder Gelegenheit ihre Diebs- und Mordgelüste entfalten. Es war ihm so, als hätte er nur im Kleinen gethan, was die Europäer aller Nationen bereits seit Jahrhunderten

mit unerbittlicher Consequenz im Großen durchgeführt. Er hatte die „rothe Race“ vertilgen helfen. Die öffentliche Meinung war ihm ihre Anerkennung schuldig. Er hatte nur zweierlei nicht bedacht, einmal, daß über Leben und Tod eines Menschen nur Gott zu richten hat. Für's zweite die unerbittliche Blutrache der Indianer, gegen welche die Vendetta auf Corsica nur ein Kinderspiel ist.

An dieses Ereigniß früherer Zeit nun mußte er in diesem Augenblick denken, als er aus seinem unruhigen Schlafe aufsprang und das wüste Traumbild noch vor seiner erhitzten Phantasie stand. Er wollte sich auf die andere Seite legen, sprang aber plötzlich auf. Ein dumpfer, unartikulirter Schrei hatte sein Ohr berührt.

Er ergriff ein Pistol, das geladen über seinem Bette hing und war mit einem Sprunge an der Thür, die er heftig aufriß, aber ein Schrei des Entsetzens entrang sich seinen Lippen, und wie zu Stein geworden, blieb er auf der Schwelle stehen.

Das eine Fenster stand weit offen. Der Mond warf sein bleiches Licht durch dasselbe und umgab jeden im Zimmer befindlichen Gegenstand mit einem gespenstischen Schimmer. In der Mitte des Gemaches aber stand, hoch aufgerichtet und die tätowirten Buge durch ein unheimliches Lächeln verzerrt, die riesenhafte Gestalt eines Indianers, der mit einem widerlichen Hohngelächter eine blutige Kopfhaut in seiner Hand schwang. Neben dem Bette aber auf dem Fußboden sah der entsetzte Farmer den unglücklichen John leblos hingestreckt. Der Griff eines Messers ragte aus seiner Brust hervor. Eine mächtige Blutlache bezeichnete in gräßlicher Weise den Ort, wo die schreckliche That stattgefunden. Und wie so oft im Leben die schneidendsten Gegensätze sich berühren, sah man auch hier den friedlichen, sanften Schlaf der Unschuld neben dem grauenhaftesten Walten einer Menschenseele. Paul lag ruhig auf seinem Bette und schlief, ohne die geringste Ahnung von all' dem Gräßlichen, was sich neben seinem Lager abspann.

[Fortf. folgt.]

Vermischte Nachrichten.

Ein Wort des Kaisers, das bisher noch nicht in die Deffentlichkeit gedrungen sein dürfte, wurde dieser Tage in Halle a. S. in einer Versammlung des Vereins Deutscher Studenten mitgetheilt. Es war in der Zeit nach dem Nobiling'schen Attentat. Der Kaiser war von der Reise, die er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit hatte machen müssen, zurückgekehrt. Die vier Hosprediger hatten Audienz. Der verstorbene Hengstenberg hatte dem Kaiser den Abscheu des Volkes an dem fluchwürdigen Verbrechen ausgesprochen, da sagte der Kaiser: „Sie haben Recht; Schweres ist mir zu Theil geworden. Aber Gott hat alle Haare auf meinem Haupte gezählt; er hat auch die Schrotkörner gezählt, die in meinen Arm und Kopf gedrungen sind, und es hat keins in den Sitz des Lebens dringen können. Diese Wunden sind heil; aber hier im Herzen sind Wunden, die heilen nicht wieder.“

[Interessante Größenmaße.] Es wird häufig in Gesellschaften über das Militärmaß der Mitglieder des königlichen Hauses gestritten; wir können dasselbe nach amtlichen Quellen angeben, mit dem Hinzufügen, daß es bei allen Mitgliedern das normalmäßige Gardemaß von 5' 6" übersteigt. Der Kaiser hat 5' 10" 3", der Kronprinz 5, 10", Prinz Friedrich Carl 5' 7" 1", Prinz Albrecht 6' 4", Prinz Walbemar 5' 6" 2". — Fürst Bismarck mißt 5' 11".

Einem Wiener Blatte entnehmen wir folgende Rechnung

für die von mir am heutigen Tage an die zwei Raubmörder Hugo Schenk und Karl Schlossarek vollzogene Todesstrafe.	
einen Wagen zur Einvernahme ins l. l. Landesgericht	fl. 2. 20
einen Wagen zur Hinrichtung von meiner Wohnung ins l. l. Landesgericht und zurück	fl. 10.
zwei Galgen verfertigen lassen	a fl. 7 fl. 14.
Transport der zwei Galgen	fl. 3.
Zwei Arbeiter zur aufstellung beider Galgen	a f. 1 50 fl. 3.
für meine Person die Aufsicht dabei	a fl. 3 fl. 6
für den Volzug der zwei Todes-Urtheile für meine Person	a fl. 25 fl. 50
für meinen Stellvertreter und drei Gehilfen	p Kopf fl. 5 fl. 40.
für abnützung des Richtzeuges	fl. 10.
für abtragung der Galgen	fl. 3.
Summa	fl. 141. 20

Wienn am 23 Aprill 1884

Heinrich Willenbacher
l. l. Scharfrichter.